



Horst Weitzmann (73) ist Mitgesellschafter der Badischen Stahlwerke (BSW) in Kehl. Zudem noch Vorstandsvorsitzender der Freiburger Universitätsstiftung sowie der Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden. Mit seiner Frau Marlies hat er drei erwachsene Töchter und zehn Enkelkinder.

Auf dem Königsweg

> Interview

Das letzte Hemd hat keine Taschen, sagt Horst Weitzmann und stiftet sein Geld lieber heute als morgen. Im Interview mit Iunia Mihu spricht der Philantroph und Vorzeigestifter über Vorbilder, Pflichten und beschreibt den „Königsweg“.

inside B> Herr Weitzmann, die BSW haben 1989 der Offenburger Hochschule die erste Professur gestiftet. Daraus entstand das Fach Verfahrens- und Umweltechnik. Was hat Sie damals dazu bewogen?

Horst Weitzmann> Ich hatte unternehmerische Ambitionen. Für die Badischen Stahlwerke wollten wir unbedingt Ingenieure, die sich mit dem Thema Umwelt auskennen. Der reine Maschinenbauingenieur ist dafür nicht ausgebildet. Ein paar Jahre später hatten wir unsere Fachkräfte.

inside B> Heute ist Ihre Motivation rein privater Natur.

Horst Weitzmann> Ja. Stiften ist mein Privatvergnügen.

inside B> Im Jahr 2007 haben Sie für die Freiburger Uni-Stiftung eine Million Euro aus Ihrem Privatvermögen gespendet.

Horst Weitzmann> Anlass war das 550-jährige Bestehen der Universität. Damals wurde beschlossen, die Neue Universitätsstiftung Freiburg (NUS) zu gründen, um etwas Langfristiges zu schaffen. Zum Jubiläum

um selbst haben dann meine Frau und ich eine Million Euro in die Stiftung gegeben. Damit haben wir auch ein Dach für unselbstständige Stiftungen geschaffen. Ein sehr wichtiges Programm ist zum Beispiel ‚Stay!‘, das Wissenschaftlerinnen ihren Weg zur Professur erleichtern soll.

inside B> Inwiefern?

Horst Weitzmann> Sie erhalten anderthalb Jahre einen bestimmten Betrag, den sie für sich einsetzen können. Zum Beispiel für Kinderbetreuung oder zur Jobsuche für den Partner, sodass sie sich voll auf ihre Habilitationsarbeit konzentrieren können.

inside B> Sehen Sie es denn als Ihre gesellschaftliche Pflicht an, zu stiften?

Horst Weitzmann> Mein Vorbild ist Andrew Carnegie. Geboren als Sohn eines schottischen Webers, wurde er der reichste Mann seiner Zeit. Insgesamt spendete er für Kultur, Kunst und Wissenschaft mehr als 350 Millionen US-Dollar. Ich teile seine Sichtweise: Wenn man ein großes Vermö-

gen hat und es dem Staat hinterlässt, ist es weg. Das Gießkannen-Prinzip funktioniert auch nicht, und die eigenen Kinder sind meist nicht in der Lage, damit umzugehen. Der Königsweg ist das Stiften für gemeinnützige Zwecke, deren Problemlösungen man selbst definiert hat. Dabei bringt man auch das Know-how, welches man beim Aufbau des Vermögens gewonnen hat, in die Stiftungsarbeit ein. Schön ist es, das Ganze noch lange mit zu begleiten.

inside B> Das machen Sie ja intensiv in Ihrer Rolle als Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung am Festspielhaus Baden-Baden.

Horst Weitzmann> Die Kunst und die Oper interessieren meine Frau und mich persönlich sehr. Da kenne ich mich aus, da habe ich viele Verbindungen. Man kann auch in einem Kunstbetrieb Erfahrungen einsetzen, die man in einem Wirtschaftsbetrieb gewonnen hat. Das gilt auch für die anderen Stifter. Mittlerweile sind wir an die 30 und jeder ist in seinem Bereich gut

vernetzt. Der Wirkungsgrad ist enorm. Das Geld allein macht den Erfolg nicht aus.

inside B> Stiften heißt, sich für immer von einem Teil seines Vermögens zu trennen. Ist Ihnen das je schwer gefallen?

Horst Weitzmann> Nein. Mein Geschäftspartner und ich haben den Löwenanteil unseres Gewinns in Unternehmen gelassen. Das war wichtig für dessen Modernisierung und Wachstum. Privat hat sich einiges angesammelt, und den Kindern geht's gut. Meine Frau und ich finanzieren etwas, das besonders ist und woran wir Freude haben. Es ist traurig, wenn Menschen ihr Vermögen erst per Testament stiften, zum Beispiel einem Museum. Ich will doch noch zu Lebzeiten erleben, dass dort Bilder gekauft werden.

inside B> Was raten Sie Unternehmern, die nicht wissen, wohin mit dem Erbe?

Horst Weitzmann> Sich mit mir in Verbindung zu setzen, denn man sollte sich nicht zu spät um diese Dinge kümmern.